

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 6

Nachruf: C. A. Loosli ist gestorben : "Hast du nicht alles selbst vollendet, Heilig glühend Herz?" (Prometheus)
Autor: Moor, Emmy

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. A. Loosli ist gestorben

«Hast du nicht alles selbst vollendet,
Heilig glühend Herz?» Prometheus

Die Nachricht, daß C. A. Loosli am 22. Mai, 82jährig, in seinem Heim in Bern-Bümpliz gestorben ist, hat Freund und Feind erschüttern müssen. Hat sich doch jeder, der etwas von ihm weiß, in dem Augenblick Rechenschaft geben müssen, daß wir um einen Mann ärmer geworden sind, der, nehmt alles nur in allem, zum Begriff für Charakter und Mut geworden ist.

C. A. Loosli war ein schweizerischer Sonderfall, wie Karl Kraus im österreichisch-deutschen Raum ein Sonderfall gewesen ist. Loosli hat sich in seinen schriftdeutschen und berndeutschen Dichtungen, Romanen, Novellen und Essays als bedeutender Schriftsteller ausgewiesen. Er hätte sich damit zufrieden geben können und würde dann wohl auch die gebührenden Ehren bei den offiziellen Königsmachern gefunden haben. Das vierbändige Werk über Ferdinand Hodler hatte dem jungen Loosli europäischen Widerhall gebracht, sein Versband «Mys Ämmitaw», eines der schönsten und menschlichsten Werke im bernischen Schrifttum, den schweizerischen Schillerpreis. Aber dann folgte jahrzehntelanges Totschweigen seines Schaffens. Denn Loosli, der durch die Hölle und Bitternis einer Verdingbuben- und Anstaltsbubenjugend hindurchgegangen war, hat als junger, erfolgreicher Schriftsteller und Publizist jene Ärmsten und Wehrlosesten nicht vergessen. Mit einem Wahrheitsmut ohnegleichen ist er zum Ankläger des damaligen Anstaltswesens geworden. Sein «Ich schweige nicht», die Antwort auf den Sturm seiner getroffenen Feinde, haben diese ihm mit einem Totschweigen seiner Bücher vergolten. «Die Schattmattbauern», ein bernischer Justizroman, «Ewige Gestalten», «Der Mutzlikeller», seine Novellen und Anekdoten «Samsons Gehilfe», «Satiren und Burlesken», «Aus Zeit und Leid», die Dichtungen «Trunkene Demiurgen», «Jaldabaot», die Verse zum Andenken an seine tapfere Lebensgefährtin, seine «Erinnerungen an Carl Spitteler» sind, wie seine berndeutschen Werke «Mys Ämmitaw», «Mys Dörfli», «Wie's öppe geit», in ihrem sprachlichen und geistig-menschlichen Gehalt ein Lebenswerk, das nichts zu tun hat mit der landläufigen «Heimatsdichtung». Sein Rang ist dort, wo die Überlegenheit des freien, unabhängigen Geistes anfängt und das Geschriebene vom Mitleiden mit jeglicher Kreatur und vom Verstehen alles Menschlichen und Allzumenschlichen diktiert wird. So ist Loosli, statt zu kapitulieren und sich anzupassen, der Freund und Helfer der Armen und Unterdrückten, der Kämpfer ohne Furcht und Tadel für Recht und Gerechtigkeit geworden. Die Unglücklichen, denen er beigestanden ist mit Rat und Tat, sind Legion. Alle Anfeindungen konnten nicht verhindern, daß Looslis unerbittliche Kämpfe auch Widerhall fanden, ihn zum Anreger und Mitschöpfer der ersten

kantonalen Jugendrechte, der ganzen Anstaltsreform und des Jugendrechts im schweizerischen Strafrecht machten. Gar manche Anstaltsprojekte und gar manche Gesetzesvorlage sind zuerst in Looslis unvergeßlicher Arbeitsklausur beraten worden. Großartig war auch sein Kampf gegen den Kriegschauvinismus der deutschen Junker und Ruhrbarone im Ersten Weltkrieg, den er zusammen mit dem deutschen Publizisten Dr. Rösemeier, mit Rusch und anderen in der «Freien Zeitung» geführt hat. Aber nie hat uns Loosli mehr imponiert als in jenen Tagen höchster Machtfülle des Hitlertums, als auch unsere Fünfte Kolonne Morgenröte witterte und er im Berner Assisensaal, vor einem internationalen Forum, im sogenannten «Zionistenprozeß», das Rosenberg-Frick-Streichersche Fundament für die späteren millionenfachen Morde an jüdischen Menschen, «Die Protokolle der Weisen von Zion», als Fälschung entlarvte. Sein tagelanges Duell mit dem Erzpriester des Antisemitismus, dem Nazi-«Experten» Fleischhauer, war eine wahrhaft sokratische Abrechnung mit dem untermenschlichen Barbarismus des Dritten Reiches. Die Nazi-Koryphäe Fleischhauer hat die Walstatt als jämmerliches Wrack verlassen müssen. Die ganze Nazipresse schäumte vor Wut über die Niederlage.

Das ganze lange Leben Looslis hat aus Proben solcher Zivilcourage bestanden. Er hat sie teuer bezahlt. Mit Einsamkeit, mit Not und Sorgen. Aber er ist C. A. Loosli geblieben. Nur die Seinen durften ihn zum Grab begleiten. Er wollte keine verspäteten Lobreden. Und doch wird selten einer so vermißt und so betrauert werden wie er, der große, gute C. A. Loosli.

Emmy Moor

Gegenseitige Hilfe in Vergangenheit und Gegenwart*

Gegenseitige Hilfe und gegenseitiger Kampf

Gegenseitige Hilfe und gegenseitiger Kampf sind zwei Grundtendenzen in der Geschichte der menschlich-gesellschaftlichen Entwicklung. Es wäre falsch, sie einander starr gegenüberzustellen und etwa beweisen zu wollen, daß die gegenseitige Hilfe älter sei als der Kampf oder daß der Krieg – wie Heraklit sagt – der Vater aller Dinge sei. Gegenseitige Hilfe und gegenseitiger Kampf sind eng miteinander verbunden, wie Liebe und Haß. Ein Kind liebt seine Mutter, weil sie ihm Nahrung und Geborgenheit gibt, es kann sie aber zugleich hassen, weil sie ihm den für seine Erziehung notwendigen Zwang auferlegen muß. Ähnlich verhält es sich mit dem Für- und Gegeneinander der Menschen.

Wenn ein Lötschentaler Bergbauer eine neue Alphütte erstellen läßt, hilft ihm das ganze Dorf dabei, das Bauholz auf die etwa sieben-

* Vortrag, gehalten anlässlich der Jahresversammlung der Religiös-sozialen Vereinigung der Schweiz vom Sonntag, 26. April 1959.